

Predigt über 1. Samuel 2, 1-8a am 31. März 2024 (Ostern) in Waltenhofen und Seltmans

Es ist ein großes Rätsel der Menschheit, dass wir solche Lieder haben. Woher kommen diese Gedanken? Aus der Erfahrung eines Menschen können sie ja nicht stammen. „Er hebt den Dürftigen aus dem Staub“. Das sind doch keine Erfahrungswahrheiten! Das erleben wir doch nicht! Nach gängigen Vorstellungen ist das schlicht und einfach nicht wahr! Weil, ebenfalls nach gängigen Vorstellungen, wahr eben nur etwas sein kann, was wir auch erfahren können, was man sehen kann.

Solche Gedanken wie die im Lobgesang der Hanna, die ich gerade vorgelesen habe, werden darum oft als Trugbild bezeichnet, als eine falsche Hoffnung, im besten Fall eine Illusion, im schlimmsten Fall als ein bewusstes Für-dumm-Verkaufen, eine zynische Irreführung wider besseren Wissens.

Naja, der Vorwurf war dann ja auch an Ostern gemacht worden. Naheliegenderweise hat man da gemutmaßt, die Jünger hätten den Leichnam Jesu gestohlen, und jetzt behaupten sie, er sei auferstanden. Die wollen uns für dumm verkaufen! Wo doch jeder weiß, dass es das nicht gibt.

Komisch, dass an den Grausamkeiten dieser Welt, die ja eigentlich auch unfassbar sind, nur selten jemand zweifelt. Von der Kreuzigung Jesu bis hin zur massenhaften, industriellen Vernichtung von Menschen und zum Terror und Gemetzel unserer Tage. Doch, manchmal wird Zweifel laut, und zwar von den Tätern und ihren Freunden, aber da geht's wohl eher darum, die öffentliche Reaktion zu testen. Was passiert, wenn man so etwas behauptet?

Aber grundsätzlich werden Gewalt, Unmenschlichkeit, Lüge und Rücksichtslosigkeit ganz selbstverständlich als die Wirklichkeit hingenommen, in der wir nun mal leben. So wirklich und so selbstverständlich wie der Tod.

Behauptet man dagegen, dass sich das Leben durchsetzt, die Gerechtigkeit, das Gute gegen das Schlechte, das Richtige gegen das Falsche, dann gilt man gleich als Anhänger haltloser Utopien, als radikaler Spinner.

Die Wahrnehmung unserer Wirklichkeit scheint also recht ungleich verteilt zu sein. Jede Scheußlichkeit halten wir für plausibel. Dagegen betrachten wir einen Satz wie „Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke“ als einen ausgemachten Blödsinn.

Ich gebe zu, es kann im täglichen Alltag durchaus nützlich sein, sich an die Realität zu halten, wie sie nun einmal ist, mit ihren Regeln und mit ihren Regelverstößen, mit ihren Bösarbeiten und Bedrohungen. Nichts davon wird an Ostern einfach weggewischt.

Eines aber wird heute in Frage gestellt. Nämlich, dass die Welt so sein *muss*, wie sie ist.

Und wir müssen noch einen Schritt weitergehen und sagen: An Ostern wird nicht nur bestritten, dass die Welt so sein muss, wie wir sie heute wahrnehmen und auch selbst aktiv gestalten.

Sondern es wird zugleich laut und deutlich behauptet, dass die Welt tatsächlich anders sein kann. Dass alles da ist, was dazu erforderlich ist. Dass wir mit anderen Worten damit rechnen können, dass es auch ganz anders sein könnte. Dass es noch gar nicht endgültig ausgemacht ist, ob *wir* mit *unserer* Art, die Welt zu sehen und uns dementsprechend zu verhalten, am Ende wirklich auf dem richtigen Dampfer sind.

Es könnte alles auch ganz anders sein!

Was ist denn jetzt Wahrheit und was ist falscher Trug?

Ist es wahr, was wir da hören, dass, wer nur genug Geld hat, heute ziemlich genau bestimmen kann, was die Menschen sehen, was sie lesen, worüber sie Informationen erhalten, welche Bilder in ihrem Kopf sind und welche Gedanken?

Das ist einerseits wahr. Aber, ehrlich gesagt, war das schon immer so, nur die Technik hat sich mit der Zeit gewandelt und ist effektiver geworden. Aber schon in der Antike durfte man nicht einfach denken und sagen und schon gar nicht glauben, was man wollte.

So ein Gedicht wie den Lobgesang der Hanna auszusprechen, gar aufzuschreiben, das war auf jeden Fall hochgefährlich, weil es das Gefüge der Wirklichkeit, in der wir leben, in Frage stellt.

Stellen Sie sich vor, so ein Satz: „Er erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.“ Ich wundere mich, dass niemand „Halt!“ gerufen hat, als ich das gerade vorgelesen habe. Das geht doch nicht! Jedenfalls nicht, wenn man das nur halbwegs ernst nimmt.

Die Wirklichkeit ist letztlich eine Machtfrage. Und genau diese Machtfrage wird heute, an Ostern, gestellt. Genau darum geht es an Ostern.

Der Karfreitag war der Triumph des Bösen. Das Böse setzt sich bekanntlich nicht durch Zustimmung durch, sondern durch Gewalt. Vernichte einfach das, was sich Dir entgegenstellt.

Aber das ist eben zugleich auch das letzte Mittel des Bösen, um sich durchzusetzen. Wenn das nicht mehr funktioniert, wenn die Gewalt nicht mehr funktioniert, wenn die Vernichtung nicht wirkt, weil der Vernichtete weiterlebt, dann sind die Mittel des Bösen erschöpft.

Wenn sich herausstellt, dass die Kraft des Hasses die Kraft der Liebe *nicht* überwinden kann, weil die Kraft der Liebe eben größer ist, hartnäckiger, dauerhafter, lebendiger, weil die Liebe vielleicht die besseren Ideen hat und vielleicht auch die besseren Beziehungen, - wenn sich das herausstellt, dann verändert sich die Welt wirklich!

Dann ist das Böse nicht mehr das Selbstverständliche. Dann kann das, was wir jetzt für eine phantastische Utopie halten, auf einmal zur Wirklichkeit werden. Dann singen wir mit, wenn Hanna singt: „Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, denn ich freue mich deines Heils!“

Im Moment stehen wir noch da wie die Frauen damals, am ersten Tag der Woche, ratlos: „wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“

Und auf einmal sehen sie, der Stein ist ja schon weg. Die Tür ist ja offen! Sie gehen rein und empfangen eine Botschaft, die alles verändert.

Der Stein ist weg. Die Tür ist offen. Die Welt muss nicht so bleiben, wie sie ist. Wer traut sich über die Schwelle?

Amen.